



Impuls zum Jahr der Familie *Amoris laetitia*
von Mechthild Alber (Rottenburg-Stuttgart)
zum Welttag der Großeltern und Senioren
am 25. Juli 2021

Miteinander der Generationen

Anlass

Papst Franziskus hat in Zusammenhang mit dem Jahr der Familie am 25. Juli 2021 zu einem Tag der Großeltern und Senioren aufgerufen. Es ist ihm ein großes Anliegen, dass man den Wert älterer Menschen anerkennt, sowie die Chancen, die in einem guten Miteinander der Generationen liegen. Alle können davon profitieren, wenn alte Menschen einen guten Platz in Gesellschaft und Kirche haben. Gerade nach den schmerzhaften Beziehungseinschränkungen und Belastungen durch Corona ist daher die Förderung des Miteinanders ein wichtiges pastorales Anliegen. Künftig soll dieser Tag immer am vierten Sonntag im Juli gefeiert werden. Im Folgenden sind einige Impulse und Ideen zusammengestellt, wie man dieses Miteinander der Generationen fördern kann.

Was wir durch das Miteinander der Generationen gewinnen

Generationen verbinden uns mit unserer Geschichte und unserer Zukunft: äußerlich sozial – innerlich existentiell. Das Leben gewinnt an Weite und Tiefe, wenn diese beiden Pole in Verbindung bleiben.

Junge Menschen haben ausgehend von der Geburt einen weiten Horizont vor sich: Was wird mir das Leben bringen? Welche Chancen kann ich ergreifen? Bei alten Menschen kommt eher das Erreichte in den Blick und die Frage, mit welchen Einschränkungen und Abschieden zu rechnen ist: Was geht noch? Was bleibt? Am Ende kommt unweigerlich die Frage nach dem

Sinn des Lebens angesichts des Todes. Diese scheinbar gegensätzlichen Lebensperspektiven zu akzeptieren, auszuhalten und dabei immer wieder voneinander zu lernen, führt zu Verständnis und Toleranz und einem tieferen Verständnis des Lebens.

***Das Ganze des Lebens zeigt sich
im Nacheinander und Miteinander
der verschiedenen Lebensalter.***

Wie sieht das Miteinander der Generationen in heutigen Familien aus?

- Generationen haben mehr Zeit füreinander (Verdoppelung der Rentenzeit). Viele Großeltern pflegen eine intensive Beziehung zu ihren Enkeln – auch über große Entfernungen hinweg. Viele Kinder lieben und schätzen ihre Großeltern.
- Der Geburtenrückgang in den Familien führt auch zu weniger Enkelkindern. Immer mehr Elternpaare haben keine Enkel, was viele als Verlust empfinden.
- Manche Senioren haben kaum Kontakt zur jüngeren Generation – andere pflegen sehr intensive Kontakte, selbst wenn sie keine leiblichen Enkel haben (sei es innerhalb der Großfamilie, Nachbarschaft oder durch soziales Engagement als Wahloma etc.)
- Generationen bilden immer noch auch eine Unterstützungsgemeinschaft: Betreuung, finanzielle Unterstützung, Rat und Tat, etc.
- Zuweilen gibt es komplexe Familiensysteme nach Scheidungen. Das kann zu schmerzhaften Brüchen führen. Aber Großeltern können für Enkel die Großfamilie auch ein Stück weit „zusammenhalten“.
- Für Familien, die aus anderen Ländern und Kulturen stammen, kann es zur Entfremdung zwischen den Generationen kommen, weil das Lebensgefühl der Jungen ein ganz anderes ist.
- Generationen bilden eine Lerngemeinschaft – nicht nur die Jungen können von den Alten lernen, sondern gerade auch umgekehrt (z. B. Digitalisierung).

***Mit Großeltern und Enkelkindern kommen
zwei Familientraditionen zusammen.
Dabei können gegenseitige Infragestellung, Anpassung,
Selbstbehauptung und Toleranz eingeübt werden.***

Anregungen für die Familienpastoral I Dialog der Generationen im familiären Kontext

Die Beziehungen in der Großfamilie spielen für viele Familien eine wichtige Rolle. Aber meistens leben Großeltern und Enkel an verschiedenen Wohnorten. In einer Kirchengemeinde sind sie eher selten gemeinsam anzutreffen.

Dabei ist das Miteinander der Generationen für die Weitergabe der familiären Werte und des Glaubens bedeutsam. Oft verdichtet sich dies an den Lebensübergängen. Für die pastorale Begleitung von Generationen im familiären Kontext sind daher Kasualien und Feste wichtige Anknüpfungspunkte, da die Großeltern oft dabei sind und eine wichtige Rolle spielen.

- Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Erstkommunion, Firmung

- Weihnachten, Ostern, Nikolaustag, St. Martin
- Einschulung, Kindergartenfest, Abschlussfeier

Bei solchen Anlässen können die Beziehungen zwischen Großeltern und Enkeln aufgegriffen und gewürdigt werden. Dabei geht es eher um die kleinen Zeichen:

- die ausdrückliche Begrüßung im Gottesdienst, eine Fürbitte, die Erwähnung beim Segen
- etwas zum Weitergeben/Weiterschenken (z.B. eine Lichtertüte an St. Martin, ein Stern im Weihnachtsgottesdienst, etc.)
- Kindern ein Ritual erläutern, z.B. warum man bei einer Beerdigung Blumen ins Grab legt
- in der Erstkommunion-Vorbereitung zum Thema machen: Wer hat mir von Gott erzählt, mit mir gebetet, ist mit mir in die Kirche gegangen etc. Da spielen oft die Großeltern eine Rolle.

***Großeltern und Enkelkinder
sind oft nicht am selben Ort,
aber im Herzen sind sie verbunden.***

Weitergabe des Glaubens

Eltern erziehen – Großeltern begleiten. Aus einem größeren Abstand können sie ihren Enkelkindern das mitgeben, was ihnen wichtig geworden ist. Viele Kinder lieben es, wenn ihre Großeltern von früher erzählen, weil sie intuitiv spüren, dass darin ein Schatz verborgen ist: wie man mit Herausforderungen umgeht und seinen Ort im Leben findet, woran man sich halten sollte und worauf man vertrauen kann.

Großeltern dürfen ihre Enkel teilhaben lassen an ihren Glaubensüberzeugungen und an ihrer Glaubenspraxis, natürlich auch an ihren Fragen und Zweifeln. Aber sie sollten dabei immer die Erziehungspraxis der Eltern und das Lebensgefühl ihrer Enkel respektieren. Miteinander beten, aus der Bibel vorlesen und sich Zeit nehmen für die Fragen nach Gott und Welt, gemeinsam in die Kirche gehen und bestimmte Bräuche pflegen – das alles kann eine Brücke zu einer Glaubenswelt sein, die Kinder bei ihren Eltern immer weniger erleben. Enkel können dabei spüren, dass vom durchlebten Glauben ihrer Großeltern eine Kraft ausgeht: die Zuversicht, dass man das Leben bewältigen kann, auch wenn nicht alles „eitel Sonnenschein“ war. Umgekehrt können Enkel auch manches Überlebte in Frage stellen oder auch durch ihre kindliche Offenheit neue Zugänge zum Glauben ermöglichen.

Großeltern erleben in ihren Enkelkindern, dass das Leben weitergeht. Das empfinden die meisten als ein tiefes Glück. Auch wenn sie in ihrem eigenen Leben nicht alles erreicht haben und verwirklichen konnten, fließt etwas weiter. Die Verheißung auf ein erfülltes und gesegnetes Leben. Da ist es nicht weit zu Abraham, dem Stammvater des Glaubens, der der Gottes Ruf vernommen hat.

Der HERR sprach zu Abraham:

Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!

Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. ...

Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

(Gen12,1-3)

Segen ist nicht etwas Abstraktes von „oben“, keine Lehre, die es zu befolgen gilt. Der Segen, den Abraham weitergeben soll, ist seine Verbundenheit – sein Bund – mit Gott, seine Erfahrung, dass Gott mitgeht, wenn man seinem Ruf folgt. Dieser Segen will sich mitteilen von Generation zu Generation. Letztlich geht es darum, das Urvertrauen ins Leben weiterzugeben: Weil Gott uns dieses Leben schenkt. Weil ER unser Leben begleitet und mit uns geht. Dieses Lebensskript soll Abraham an seine Kinder und Kindeskinde weitergeben.

Zugleich gibt es in jeder Generation neu die Herausforderung aufzubrechen, um ins Land der Verheißung – also in jene Verbindung zu Gott – zu gelangen. Glauben ist daher immer schon ein generationen übergreifendes Projekt in der Spannung von Weggehen und Ankommen, von Aufbruch und Verheißung. Besonders eindrücklich ist das zu sehen in der Geschichte von Abrahams Enkel Jakob. Auch er muss wieder aufbrechen, nachdem er sich den Segen durch Tricksereien von seinem Vater Isaak erschlichen hat. Er flieht er vor seinem betrogenen Bruder in die Heimat seiner Mutter. Unterwegs legt er sich nieder und hat nachts einen gewaltigen Traum. Er sieht eine Leiter, die von seinem Schlafplatz bis in den Himmel ragt. Ganz oben steht Gott, und Engel schweben auf und ab. Jakob kommt in eine unmittelbare Beziehung zu Gott. Und Gott stellt sich ihm vor als der Gott Abrahams und Isaaks. Er erneuert seine Verheißung – die jetzt an auch an Jakob ergeht: „Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst und bringe dich zurück in dieses Land.“ (Gen 28,15)

Jede Generation hat ihre eigenen Orte der Gottesbegegnung.

Man kann den Glauben nicht einfach weitergeben.

Aber man kann sich davon erzählen,

in welchen Momenten man die Verbindung zu Gott gespürt hat, welche Wege sie einen hat gehen lassen.

So wird man erfahren,

wie Gott in jede Generation auf eigene Weise hineinspricht.

Anregungen für die Familienpastoral II

Generationen verbinden über die eigene Familie hinaus

Außerhalb der Familie gibt es meist nur wenig Beziehungen zwischen den Generationen. Das ist ein Verlust. Denn nicht alle haben Enkel bzw. Großeltern, oder diese sind weit weg – räumlich und manchmal auch emotional. Familienpastoral sollte daher auch beitragen zum Miteinander der Generationen über die eigene Familie hinaus. Kirchengemeinden können dafür ein guter Ort sein, wenn die Pastoral sich nicht nur an Zielgruppen orientiert, sondern auch den Austausch und die Begegnung zwischen den Generationen fördert.

***Sich kennenlernen und sich schätzen lernen -
so kann aus dem Miteinander ein Füreinander werden.***

Generationen miteinander - in der Liturgie

- Familiengottesdienst mit verschiedenen Generationen (mit generationenübergreifende Vorbereitungsteams) z.B. am Tag der Großeltern und Senioren am 25.7. Hier könnte man die Corona-Erfahrungen der Senioren und Kinder aufgreifen, einander erzählen, was schwer war und was geholfen hat – mit einem Ausblick auf hoffentlich bessere Zeiten. Weitere Anlässe: Familiensonntag, Erntedank, Lichtmess, Tag der Schöpfung.
- bibl. Texte: Simeon und Hanna; Gott ruft Samuel; 12 jähr. Jesus im Tempel, Arche Noah, Mose schickt die Kundschafter ins gelobte Land, Joachim und Anna - die Großeltern Jesu
- Gebetspatenschaften für Erstkommunion-Kinder, für Alte, Kranke in der Gemeinde
- St. Martin – Lichtertüten zum Weiterschenken (für alte Leute in der Nachbarschaft, Altenheim, die eigenen Großeltern, etc.)
- Generationenchor für einen besonderen Anlass
- Krankensalbungsgottesdienst von Jugendlichen gestaltet

Generationen miteinander - gemeinsame Erlebnisse ermöglichen

Wenn man verschiedene Generationen ohne verwandtschaftliche Beziehungen miteinander in Kontakt bringen will, dann braucht es etwas Verbindendes: ein Anlass (z. B. eine Nikolausfeier), ein Thema (z.B. wie gehen wir mit der Schöpfung so um, dass sie für künftige Generationen erhalten bleibt?), einen guten Ort. Und es braucht „Kümmerer“, die die Kontakte anstoßen und vermitteln (pastorale Mitarbeiter*innen, Erzieher*innen, Ehrenamtliche etc.). Aus dem gemeinsamen Erleben können dann nähere Kontakte entstehen, die weitergehen (z. B. Leihoma, regelmäßiger Besuch bei älteren Menschen etc.)

Dazu einige Ideen:

- Geschichtenspaziergang (durchs Gemeindezentrum/Stadtteil, wo an markanten Punkten Anekdoten oder besondere Ereignisse erzählt, kleine Aufgaben oder Fragen gestellt werden etc.) – an den einzelnen Stationen kommen die verschiedenen Generationen zu Wort.
- Vorlesen/Erzählen in der Kita - Senioren/Großeltern lesen aus Bilderbüchern, erzählen Märchen oder biblische Geschichten. Anschließend kommen sie mit den Kindern ins Gespräch (z. B. „Was waren meine Lieblingsgeschichten, was sind eure?“).
- Besuch im Seniorenheim – z. B. zum gemeinsamen Plätzchen backen.
- Generationen(nachmit)tag mit:
 - Erzählcafé (mit kleinen generationsgemischten Gruppen) z. B. von den verschiedenen Erfahrungen in unserer Gemeinde erzählen: „Was gefällt uns, was nicht so. Wie war es früher?“
 - Bilder von früher und heute gemeinsam anschauen, z. B. Erstkommunion, frühere Feste in der Gemeinde, etc.
 - „Heißer Stuhl“ Spiel für größere Gruppen: Ein Stuhl steht in der Mitte. Ein Freiwilliger setzt sich darauf. Jetzt darf jeder Fragen stellen, die ihm in den Sinn

kommen. Nach ca. fünf Fragen kommt jemand Neues auf den „Heißen Stuhl“.
Möglichst abwechseln zwischen Erwachsenen und Kindern.

- Spiele damals – Spiele heute
- gemeinsames Basteln/Werkeln
- miteinander kochen (z. B. Kinder + Senioren für die Eltern)
- einfache Rundtänze, gemeinsam singen etc.